

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

4.12.1843 (No. 330)

Vorausbezahlung.
Wanzeljährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einschickungsgebühr.
Die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco

Nr. 330.

Montag, den 4. Dezember

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin. Den verschiedenen preussischen Judengemeinden, die sich an den Kaiser von Rußland mit Bittschriften zu Gunsten ihrer von den Grenzorten in das Innere der Souveränemente verwiesenen polnischen Glaubensgenossen gewandt hatten, ist kürzlich angezeigt worden, daß Se. kaiserl. Maj. diese Bittschriften höchst mißfällig aufgenommen habe. (A. 3.)

Berlin, 25. Nov. Es vergehen die stets zum Wohlthun bereiten Bewohner Berlins nicht, durch Sammlungen, Ausstellungen und Verlosungen für die vielen Tausende von Armen, die bei dem Eintritt des Winters mehr als sonst dem Mangel und der Entbehrung bloßgestellt sind, Mittel zu schaffen. Auf diese Weise bei Zeiten für die möglichste Abhilfe zu sorgen, ist eine Tugend, die ihren Lohn schon in sich selbst durch den Umstand findet, daß bei einem großen Theil dieser Armen die Noth nicht Verbreehen herbeiführt, die ihren Beginn nur zu oft im Drange des Schicksals und in den Qualen des Hungers, gegenüber oder im Angesicht des fremden Ueberflusses und Genusses, finden, Silber, die sich dem Anschauenden nur zu oft in den großen Wohnplätzen vor Augen stellen, wo Pracht, Ueberfluß und Vergnügen der Armuth, dem Mangel und dem Elend alle Augenblicke auf den Plätzen und Straßen, wie in dem Innern der Haushaltungen der Paläste und Höfen begegnen. Ohne solches gemeinschaftliches Handeln dürfte bei allen darauf verwandten großen und beträchtlichen Summen alle Mühewaltung der Armenverwaltung vergebens seyn, da es eine unerschütterliche Wahrheit bleibt, daß man vor Allem dafür sorgen muß, nicht Thränen hervorzurufen, um da, wo sie doch vergossen werden, Mittel genug zu haben, sie zu trocknen. Mehr als 10,000 notorisch Arme, die gänzlich durch körperliche Schwäche verhindert sind, ihr Brod zu erwerben, bedürfen der Unterstützung an Nahrung und Kleidung, und an 15,000 notorisch arme Kinder genießen nach den Angaben der betreffenden Schulbehörde den Unterricht auf Kosten der Kommune. (E. 3.)

Freie Städte. Lübeck, 25. Nov. Die den Truppenübungen des in diesem Jahre bei Lüneburg versammelt gewesenen zehnten Bundesarmeekorps bereits so vielseitig zu Theil gewordene ausgezeichnete Anerkennung ist auch von Seiten Oesterreichs durch eine Note des bevollmächtigten Ministers bei den Hansestädten dem hiesigen Senate zu erkennen gegeben worden. Die zu jenen Truppenübungen abgeordneten österreichischen hohen Militärpersonen haben in ihrem Berichte die das gedachte Armeekorps bildenden Truppen ohne Ausnahme als an Ausrüstung, Einübung und moralischem Gehalt allen wesentlichen Kriegserfordernissen entsprechend, anerkannt und besonders hervorgehoben, daß nach dem einstimmen Urtheil der Kenner die Kavallerie der Hansestädte „als eine in jener Beziehung ausgezeichnet schöne und ausgebildete Kavallerietruppe sich gezeigt habe.“ In jener Note wird die vaterländische Befriedigung ausgedrückt, mit welcher man in Wien die Ergebnisse des Lüneburger Lagers vernommen habe, zugleich aber auch die Versicherung hinzugefügt, daß, wenn man einerseits die Opfer einsehe und zu schätzen wisse, welche die am 10. Bundesarmeekorps theilnehmenden Regierungen der Idee der Korpsvereinigung gebracht haben, man andererseits der Ueberzeugung lebe, daß mit diesen Opfern der große Zweck, die Wehrkraft dieses Theiles des nördlichen Deutschlands als wohl ausgerüstet und ein Ganzes bildend vor der Welt behauptet zu haben, nicht zu theuer erkauft sey. (N. L. B.)

Hamburg, 27. Nov. In der heutigen Versammlung S. E. Rathes ist Hr. Joh. Ludwig Dammer, J. U. Dr., seit dem 5. Sept. 1817 Mitglied des Senats, an die Stelle Sr. Magn. des ausgetretenen Herrn Bürgermeisters Schlüter, Dr., zum Bürgermeister erwählt worden. (H. N. 3.)

Frankfurt, 1. Dez. Im Monat November d. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn 41,051 Personen befördert. Die Selbsteinnahme während dieser Zeit betrug 21,503 fl. 31 kr.

Frankreich.

St. Paris, 30. Nov. (Korresp.) Der Fürst Polignac hat Paris, woselbst ihm ein längerer Aufenthalt nicht gestattet worden seyn soll, verlassen, um nach Bayern zurückzukehren, wiewohl die Regierung ihm, weil er leidend ist, einige Tage Aufschub gegeben hatte. — Herr v. Guernon Ranville, bekanntlich ein ehemaliger Amtsgenosse des Fürsten v. Polignac, ist ersucht worden, einen andern Aufenthaltsort zu wählen, als Paris. — Gestern Abend ist die 13. Jahresfeier der polnischen Revolution von den exilirten oder emigrierten Polen und deren Freunden hier begangen worden, wobei Hr. Bavin, Mitglied der Abgeordnetenkammer, den Vorsitz führte, und u. A. die G. G. Bavin, Bucher,

Szenen aus dem Tscherkessenkriege.

Bestrafung eines feindlichen Auls (Dorfes *).

Der Krieg der Russen gegen die sogenannten Tscherkessen (unter welchem irrtümlichen Namen man in Europa die sämtlichen Völkerstämme begreift, welche die kaukasischen Gebirgsländer bewohnen) ist weniger ein Eroberungs-, als ein Vertheidigungskrieg gegen die Einfälle der vielen, in Sprache und Lebensweise ganz verschiedenen Gebirgsvölker in das russische Gebiet dießseits des Kuban. Da die Namen dieser einzelnen Völker für die Leser wenig Interesse haben können, so wollen wir die in Europa übliche Bezeichnung der Tscherkessen für alle Krieger im Kaukasus auch hier beibehalten. Seit 45 Jahren schon ist dieser Fluß die Gränze zwischen Rußland und einem neutralen Landstrich, der sich vom jenseitigen Ufer desselben bis an die Berge erstreckt. Längs der ganzen Gränzlinie sind von 20 zu 20 Werst (etwa 3 Meilen) besetzte Kosakendörfer (Stanizen) errichtet worden; zwischen diesen Dörfern stehen besetzte Posten und zwischen diesen Posten, die sich aber Nachts in die Posten zurückziehen. Die zur Vertheidigung verfügbare bewaffnete Macht beträgt im Ganzen etwa 128,000 Mann. Schon aus diesen wenigen Andeutungen mag man schließen, welche eine unausgesetzte Wachsamkeit erforderlich ist, um die friedlichen Bewohner des Landes gegen die räuberischen Einfälle der Tscherkessen zu schützen; und dennoch gelingt es diesen nur zu oft, den Kuban zu überschreiten und Gefangene zu machen oder Heerden mit sich fortzutreiben, worin sie, wie auch die Kosaken, eine kaum glaubliche Fertigkeit erlangt haben.

Ein gewöhnliches Zeichen der Annäherung eines feindlichen Streifzugs ist die ungewöhnliche Stille am jenseitigen Ufer des Kuban, namentlich das Schweigen der

* Den Erzählungen eines russischen Augenzeugen nachgeschrieben.

Flocon, Hauptredakteur der „Reforme“, Nebenhielten. — Man kann sich vorstellen, welchen guten Eindruck die Annäherung des neapolitanischen Hofes an Frankreich, die sich auch so deutlich durch die dem Herzog von Amale in Neapel erzeigte glänzende u. herzliche Aufnahme befundete, hier macht. — Der neapol. Fürst Carini ist am 19. durch Perpignan gekommen; er begibt sich von Neapel nach Madrid, um dahin die Anerkennung der Regierung der Königin Isabella II. abseiten des Königs beider Sicilien zu überbringen. Fürst Carini hat früher schon in Spanien gewohnt; er war damals noch Herzog v. Laguna. Er verließ Spanien zur Zeit des Aufstandes der Granja.

Algierien. Der „Trierer Btg.“ schreibt man aus Algier: Der hiesige preuss. Konsularagent wird seit einigen Monaten von vielen Einwanderern aus Preußen beehrt, die, nachdem sie sich zwei oder drei Monate in Afrika aufgehalten, die völlige Ueberzeugung erlangt haben, daß alle Hoffnungen und Aussichten, welche ihnen in öffentlichen Blättern vorgespiegelt wurden, unerfüllt geblieben sind. Enttäuscht, wünschen sie nichts sehnlicher, als das ihnen früher so angepriesene und gerühmte Land der Verheißung so bald als möglich zu verlassen und in ihr Vaterland zurückzukehren. Die französische Regierung, welche für die Kolonisten die Ueberfahrtskosten bezahlt und denselben bei ihrer Ausschiffung die Naturalverpflegung verabreicht hat, welche die in Afrika stationirten Truppen erhalten, gibt nicht zu, daß die Familien, welche auf Kosten der Regierung hierhergekommen sind, gleichviel, ob sie Franzosen oder Ausländer sind, wieder zurückkehren, ohne der Kolonie Dienste geleistet zu haben. Deshalb wird auch keinem Auswanderer die kostenfreie Rückfahrt nach Frankreich bewilligt, besonders wenn derselbe noch nicht lange hier ist, es sey denn, daß derselbe von einer schweren Krankheit oder von anhaltenden Fiebern, welche unter diesem Klima nicht selten vorkommen, befallen werde. Das kann ich versichern, daß diese Unglücklichen von Allem entblößt sind und sich in einem erbarmungswürdigen Zustande befinden. Wenn auch einige der Einwanderer bei ihrer Ankunft noch einiges Geld besäßen, so war solches doch bald ausgegeben, denn in Algier ist es weit theurer, als irgendwo anders. Der größte Theil der Einwanderer versteht es nicht, sich bei seiner Ankunft gehörig einzurichten, daher kommt es denn auch, daß, wenn diese Leute nun endlich zum Besiz der sogenannten KonzeSSIONen gelangen, sie von allen Hilfsmitteln entblößt und allein auf die Unterstützungen beschränkt sind, welche man ihnen auf kurze Zeit bewilligt. Diese Familien sind dann genöthigt, bei Privaten so lange für Tagelohn zu arbeiten, bis sie so viel erworben haben, um die Rückfahrt und schlechte Beköstigung auf einem Kaufahrtschiffe bezahlen zu können. Wenn sie sich nun bei dem Konsul melden, um die erforderlichen Pässe zur Rückkehr zu erhalten, so kann derselbe ihnen solche auch bei dem besten Willen nicht geben, weil ihnen ihre Papiere von der franz. Regierung bei ihrer Ankunft in Afrika abgenommen worden sind, und sie sich ohne diese nicht gehörig auszuweisen vermögen.

Großbritannien.

Dublin, 25. Nov. Daniel O'Connell hat ein neues Sendschreiben an seine Landsleute erlassen. Es ist gerichtet gegen die geheimen Verbindungen der Ribbonmen oder Billy Smiths, welche die Verübung der neuerdings wieder häufiger werdenden menschenlichen Uebertreue und Gewaltthaten zur Folge haben. O'Connell eifert gegen die Verbindungen, welche besonders von unglücklichen Branntweinkäufern in ihrem Interesse befördert werden, und fordert alle Repealer und auch die Priester auf, ihnen entgegenzuwirken. Er schließt: „Kein Ribbonismus! Keine Billy Smiths! Keine Freudenfeuer! Frieden, Ruhe und Ordnung! und binnen eines Jahres haben wir den Repeal!“ — Nach einer neuerdings abgeschlossenen Uebereinkunft zwischen England und den Niederlanden ist das beiderseitige Briefporto bedeutend ermäßigt worden.

London, 28. Nov. (Korresp.) Der Herzog von Bordeaux ist in London eingetroffen und in dem für ihn gemietheten Hause Sir J. Shelley's abgesehen.

— In Liverpool haben vorige Woche bedeutende Verkäufe von eingeführten Lebensmitteln aus Nordamerika und Kanada, in Käse, Butter, Schinken, Speck, Pökelfleisch und Aepfeln bestehend, im Wege öffentlicher Versteigerung stattgefunden und ein Ergebnis geliefert, mit welchem sowohl der Verkäufer, als der inländische Verbraucher zufrieden seyn konnte. Für nächste Woche ist schon wieder eine sehr bedeutende Auktion dieser Einfuhrartikel angekündigt, und man geht damit um, auch in der Hauptstadt derartige Versteigerungen einzurichten, sobald die bestellten Vorräthe anlangen.

Wölfe in den dichten Waldgegenden. Kann man den Einfall selbst nicht verhindern; so ist die Aufgabe, die Feinde entweder auf russischem Gebiet zu umzingeln, oder drüben zu verfolgen und von den Bergen abzuschneiden. Gelingt auch dieses nicht, so wird eine Expedition in ihr Gebiet unternommen, um sie zu strafeln. Da die Tscherkessen sich immer nur Nachts bewegen, so kommt es hauptsächlich darauf an, ihre Spuren zu finden und zu verfolgen, wie bei den Indianerkriegen im westlichen Amerika. Im sandigen Ufer ist dies in der Regel nicht schwierig, dagegen schwindet jede Spur, wo der Boden mit Gras bewachsen ist; daher werden an solchen Stellen Ketten von kleinen Steinen gelegt, welche die Grashalme niederhalten; wo diese verschoben werden, hebt sich natürlich das Gras wieder auf und beweist, daß Jemand durchgegangen ist. Sehr oft gelingt es, auf solche Weise die Feinde zu finden und von den Bergen abzuschneiden, da ihre Pferde natürlich schon ermüdet, die russischen dagegen noch ganz frisch sind. Dennoch wissen sie manchmal mit ihrer Beute in die Heimath zu entkommen, und dann, wie gesagt, ist eine rasche Züchtigung um so nöthiger, da sie nur durch Schreck und Scheu von öfterer Wiederholung solcher Raubzüge abgehalten werden können.

Eines Tages, nach einem glücklich vollführten Einfall der Feinde, gelang es dem General S., die Gegend, aus welcher sie gekommen waren, zu erforschen. Die Wege oder Schluchten, die dahin führten, waren den Russen noch ganz unbekannt; es fehlt indes nie an einzelnen Tscherkessen, die für Geld (gewöhnlich 80 Silberrubel), erbdig sind, als Wegweiser zu dienen. Einen solchen schickte der General sofort nach dem bezeichneten Orte mit einer großen silbernen Uhr und dem Bedienten, den Weg bis an das feindliche Aul allein zu machen, dabei aber gerade so zu gehen, als wenn er ein Truppenkorps führe, auch beim Uebergang der

* Wohl General Saff? Red. d. Allg. Btg.

Aus Wales vernimmt man Klagen darüber, daß die zur Prüfung der Beschwerden ernannte Regierungskommission die Lage, welche sie an den verschiedenen Orten zubringen werde, nicht zuvor öffentlich bekannt mache, so daß viele Personen außer Stande seyen, ihre beabsichtigten Auslagen vor ihr abzugeben, wozu sie ohnehin meistens einen Dolmetscher, da die Kommission kein Walesisch, und die Waleiser der untern Klassen selten Englisch verstehen oder sprechen, nöthig hätten.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 21. Novbr. Aus Ancona ging die Mittheilung hier ein, daß am 17. d. dort 6 Unteroffiziere des Linienmilitärs in den Kasernen auf von Bologna aus erfolgten Befehl verhaftet worden. Sie sollen Verbindungen mit den Ruheführern der Legationen gehabt haben, wie sich aus dem gegen diese eingeleiteten Prozeß ergebe. — Heute wird in Gegenwart Sr. Heiligkeit des Papstes die Kongregation des heiligen Ritus versammelt, um darüber zu entscheiden, ob der im sechzehnten Jahrhundert versorbene Jesuit Canisius, hochverdient um Erhaltung der kathol. Religion im südlichen Deutschland, würdig sey, unter die Zahl der Seligen aufgenommen zu werden. Peter Canisius wurde 1548 von Herzog Wilhelm von Nimwegen nach Ingolstadt für die dortige Universität berufen. Bekannt ist sein Katechismus, seine Summa doct. christ., sein Einfluß auf Ferdinand I. und seine Umformung des österr. Reichthums- und Schulwesens nach den Grundsätzen der Gesellschaft Jesu.

Sardinien. Von der italienischen Gränze, 24. Nov. Wie man vernimmt, ist es der sardinischen Regierung gelungen, die Banden, welche eine Zeit lang ihr Gebiet beunruhigten, auseinander zu sprengen und, für den Augenblick wenigstens, unschädlich zu machen. Die meisten Theilnehmer haben entweder das Land verlassen oder sich in die Gebirge zurückgezogen. Man ist indeß vor ihrer Wiederkehr noch keineswegs gesichert. Die Versuche, Unruhen zu erregen, haben bisher keinen Erfolg gehabt; trotzdem gibt es aber doch immer noch Manche, die Hoffnung auf einen bessern Erfolg nicht aufgeben. Man hört behaupten, daß auswärtige Einwirkung dabei im Spiele sey, und sollen mehrere italienische Flüchtlinge Alles aufbieten, um politische Veränderungen in ihrem Vaterlande herbeizuführen. Die Klügeren unter ihnen, namentlich aber die verdienten Gelehrten, welche sich in England und Frankreich aufhalten, sollen sich übrigens theilnahmlos verhalten. Auf der andern Seite scheint der Schleichhandel, der ohnehin in den meisten Gegenden eine unglückliche Ausdehnung genommen hat, mit den Unzufriedenen immer mehr gemeinschaftliche Sache zu machen. Da die Schleichhändler, (Frustratori, Betrüger, genannt) größtentheils Leute sind, auf denen bürgerliche Fleden haften, so drückt diese Verbindung auch den politischen Unternehmungen in der öffentlichen Meinung einen übeln Stempel auf. An vielen Orten ereisern sich die Geistlichen auf den Kanzeln über das gottlose Beginnen der Unruhstifter, gegen das die himmlische Strafe nicht ausbleiben werde. Die Verhaftungen dauern nicht allein in Sardinien, sondern auch in Modena und dem Kirchenstaate noch immer fort. Man hört noch nichts von dem Fortgang der gegen die Theilnehmer des Attentats von Bologna eingeleiteten Untersuchung. (R. 3.)

Niederlande.

Haag, 23. November. Der Finanznoth des Staats wird durch die von der Regierung beantragten oder theilweise ausgeführten Ersparnisse nicht abgeholfen. Frühere Ausfälle im Betrage zwischen 30 und 40 Millionen bleiben noch zu decken, um nur die Dinge in geregeltem Laufe zu erhalten. Acht bis zehn Millionen werden zur Sicherung der zweiten zweijährigen Finanzperiode gefordert; über 6 Millionen zur Deckung des Minder vom laufenden Jahr; mindestens 5 1/2 Mill. zur Deckung des Rückstandes von 1840 u. früher; an 10 Mill. zur Vernichtung der im Laufe dieses Jahres ausgegebenen Schatzscheine wegen des Ausfalls für 1841 und 1842. Wie können, wie werden diese 30 bis 40 Millionen aufgetrieben werden? Dies ist die erste Frage zur Erhaltung des Staatskredits. Die Durchsicht des Grundgesetzes löst sie nicht — sie hat keine geldschaffende Zauberkracht. Zeitliche Ersparnisse helfen wohl bei geordnetem Haushalte, nicht mehr, wo es so weit wie in Niederland gekommen ist. Eine vortheilhafte Konversion ist im gegenwärtigen Augenblick bei der bestehenden Noth und der herrschenden Unsicherheit eine reine Unmöglichkeit. Schuldvermehrung hilft nicht, sondern vermehrt das Uebel, beschwert die Zukunft noch mehr, selbst die nächste Zukunft. „Bei diesem Stand der Dinge“, sagt das Handelsblad, „bleibt uns nur noch ein Rettungsmittel übrig, ein kräftiges, aber unvermeidliches: die Erhebung einer besondern Steuer zur Deckung aller Rückstände und zur Sicherung der beiden nächstfolgenden Jahre und die Vermeidung jedes Defizits in der Zukunft.“ (A. 3.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Preßburg, 20. Nov. Die Aufregung greift immer weiter um sich. Die Stikularsitungen wollen kein Ende nehmen, da beinahe sämtliche Abgeordnete zum Sprechen vorgemerkt sind. Am 17. Nov. hielt Bezereby einen

Flüße u. s. w. den erforderlichen Aufenthalt zu nehmen und dann bei seiner Rückkehr genau zu melden, wie vielmals der Zeiger der Uhr sich gedreht habe. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Gütige Worte über Herrn Homeyer's Orgelsonzert.) Herr J. E. M. Homeyer, ein Hannoveraner von Geburt, gab am 29. v. M. in der evangelischen Stadtkirche ein Orgelsonzert, wurde jedoch schon in dem zweiten Stücke durch das Aushängen eines Ventils im Hauptmanuale am Weiterspielen gehindert. Das unterbrochene Konzert wurde am folgenden Tage fortgesetzt und mit dem Präludium einer Bach'schen Fuge eröffnet. Das verhältnißmäßig sehr zahlreich versammelte Publikum bestand aus einem Auditorium der höchstehenden Notabilitäten der Residenz und Kenner, wie Laien vereinigt sich zu dem einstimmigen Urtheile, daß der jugendliche Virtuose eine bewundernswürdige Fertigkeit mit gründlicher Gediegenheit und großartiger Phantasie verbinde. Vorzüglich ist der Vortrag der Fuge von Bach, so wie das Präludium auszuzeichnen. Hr. Homeyer hielt sich fern von allen ungehörigen Künsteleien und Zierathen, und trug dies großartige Musikstück in der ächt kirchlichen und feierlichen Haltung vor, welche demselben nach dem Geiste des Komponisten zukommt. Herr Sieder von Dresden verherrlichte das Konzert durch treffliche Gesangsvorträge, und ließ in der schönen Arie: „Gott sey mit gnädig“ von Mendelssohn eine kräftige und metallreiche Stimme vernehmen. Derselbe gehört einer guten Schule an, und berechtigt zu schönen Hoffnungen. Zum Schluß spielte Herr Homeyer noch eine freie Fantasie mit voller Orgel. Er entwickelte eine eminente Fertigkeit und Ausdauer, verbunden mit Harmoniekenntniß, und ein unerkennbares Talent. Möge er indeß seiner regen Fantasie, so wie seiner technischen Fertigkeit etwas weniger die Fägel schießen lassen, wodurch seine Orgelvorträge nur gewinnen — und dieses das dritte Stück klar bewies — und nicht etwas Klaviermäßiges annehmen werden. Doch der Künstler zeigt sich dem Publikum gegenüber oft ganz anders, als er ist. Wer Gelegenheit hatte, Herrn Homeyer's Kompositionen und Vorträge in Privatitzeln zu hören, wird sicher dieser Ansicht beitreten, ohne denselben sowohl als Pianist, wie

Vortrag, den er mit schwacher Stimme so lange fortführte, bis er förmlich in Thränen ausbrach und von zahllosen Glanz überschüttet wurde. Bald ermahnte er sich und bemerkte, der Gedanke an das königliche Reskript habe ihn in eine ähnliche Stimmung versetzt, wie jene Minute im Jahre 1836, da er zum ersten Male Kunde bekommen habe von einer königlichen Resolution, welche gegen die Errichtung eines Polytechnikums und einer Lehrpräparande gerichtet war. Die Tafel müsse wohl bei ihrem Beschlusse fest beharren; dennoch sey es in Rücksicht der obwaltenden Umstände das Rathsamste, eine Repräsentation an den König zu richten, ihm die traurige Lage des Landes an das Herz zu legen und zu bitten, daß er sie huldvoll ändern möge. Diesem Antrage wollte die Tafel bereits beistimmen, allein Hofrath Zedengz äußerte, daß es angemessener wäre, die Diskussion weiter fortzusetzen, was denn auch geschah. Hertelendy, Abgeordneter des torontaler Komitats, derselbe, welchem das Land den unheilswahnern Einfall des Beschlusses vom 20. Juni verdankt, hielt noch eine sehr heftige Rede. Sonst ereignete sich in dieser Sitzung nicht viel Bemerkenswerthes. Manche der gehaltenen Reden haben bereits das schädliche Maß übersprungen, und es dürfte schwer seyn, in die loyale Bahn des wechselseitigen Vertrauens wieder einzulenken. (D. A. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Nov. Unser heutiges Gesegsbulletin enthält die neuen Ergänzungsartikel zu der am 24. Dez. 1821 zwischen der preussischen und russischen Regierung abgeschlossenen Postübereinkunft. Diese neue Ordnung der Dinge gewährt unserm mit dem Auslande verkehrenden Publikum alle von ihm nur zu wünschenden Bequemlichkeiten und Erleichterungen. Das hier bisher so ungeheuer theuere Briefporto ist nun um mehr als die Hälfte vermindert.

Schweiz.

Genf. Am 23. Nov. hat der Stadtrath, dem Begehren der Fräulein Rathentsprechend, den Beschluß gefaßt, es solle die (von diesen Damen geschenkte) Summe von 160,000 fr. Fr., sobald es der Zustand der Finanzen erlaube, zur Errichtung einer den Künsten und Wissenschaften gewidmeten städtischen Anstalt verwendet werden.

Graubünden. Der „Freie Rhätler“ meldet von einem Stiftenstreit, der bei der Anwesenheit des Nuntius in Chur vorgekommen. Sr. Erz. habe nämlich zuerst den Besuch des kleinen Rathes erwartet, da dieser aber ausgeblieben, seinen Gesandtschaftssekretär, den Auditor, geschickt, worauf der kleine Rath diesen Besuch durch den Kanzleibirektor habe erwidern lassen, so daß jeder unmittelbare Verkehr zwischen der Konsekratur und der Regierung unterblieben und auch auf die Ferialität der Konsekratur vom kleinen Rath nicht eingegangen worden sey. Daraus läßt sich das Ignoriren der von einem Bischof Chur und St. Gallen sprechenden päpstlichen Bulle erklären. (Basl. 3.)

Spanien.

¶ Nach den letzten Berichten von der katalonischen Gränze hält sich Figueras immer noch. Den 22. machten die Aufständischen einen Ausfall und den 23. einen andern in entgegengesetzter Richtung. Prim trieb übrigens diese Ausfälle mit Leichtigkeit zurück und machte viele Gefangene; sogar in der Nacht schlug man sich. Die Aufständischen sind 2000 Mann stark.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 6. Nov. Mehemed Ali befindet sich fortwährend zu Kairo. Die Angelegenheit Achmet Paschas von Sudan machte viel Redens, im Palast beobachtete man tiefes Stillstehen und schien die Auflehnung desselben läugnen zu wollen. Um so überraschter war man, als sich die Kunde verbreitete, Achmet sey nach kurzer Krankheit an einer Gehirnentzündung gestorben. Jedermann ist überzeugt, daß ihn dieselbe Krankheit dahintrage, welcher im vorigen Jahr der Kapudan Pascha, der den Händen Mehemed Ali's die türkische Flotte überliefert hatte, unterlag und welcher auch der Vater Meala Bey's, der ehemalige Kosja Mehemed Ali's, zum Opfer fiel. In einem in Folge dieser Nachricht abgehaltenen großen Rath hat der Vizekönig zur Ersetzung Achmet Pascha's vier Personen ernannt, deren jede ein Viertel der betreffenden Provinzen erhalten soll. Manche gibt es, die der ganzen Todesnachricht wenig Glauben schenken und meinen, sie sey verbreitet worden, um die Expedition zu verdecken, welche Mehemed Ali gegen Achmet im Schilde führe. (A. 3.)

Afrika.

Abyssinien. Der reisende Naturforscher Wilhelm Schimper hat sich nach 6jährigem Aufenthalt in Abyssinien eine merkwürdige Stellung beim Fürsten Ubié errungen, der ihn als einen seiner Statthalter, mit einem ansehnlichen Landbesitz beehrt hat, wie eigenhändige Briefe des Reisenden aus Amba Sea (dem nunmehrigen Wohnort desselben) vom 30. Juni d. J. berichten. Ueber seine neue Stellung schreibt er unter Anderm: „Ich habe jetzt ein reizendes, ziemlich großes Land zum Eigenthum, das mehrere tausend Einwohner zählt, über die ich wie ein Reichsgraf des Mittelalters die unabhängige Regierung führe. Ich füge aber die Bemerkung bei, daß ich ganz arm bin, da im Land Geld fast

auch als Orgelspieler des Machiavellismus oder der Charlatanerie zeihen zu wollen, und Herr Homeyer weiß dies vielleicht alles selbst.

Karlsruhe, 1. Dezbr. 1843. G. Gaa, Hoforganist. Paris. Es hat Jemand berechnet, daß durchschnittlich in Paris an jedem Tage 2 Bankerotte vorkommen, 3315 Gegenstände in dem Leihhause verlegt, 50 Verkäufe auf obrigkeitlichen Befehl angesetzt, 470 Kranke in den Hospitalen aufgenommen, 78 Verbrechen begangen werden, 2 Personen eines gewaltthätigen, 91 eines natürlichen Todes sterben und eine auf den Straßen überfahren wird. Für ihre Wohnung, Kost, Kleidung und Abgaben zahlen die Einwohner von Paris täglich 4 Mill. Fr.

Der Direktor des Théâtre du Gymnase in Paris wird jetzt von der Bühnensleitung sich zurückziehen, nachdem er in einem Zeitraum von 22 Jahren durch Scribe's Hilfe eine jährliche Rente von 120,000 Fr. sich erworben. Scribe hat mit seinen Theatertexten schon mehr als 1,300,000 Fr. verdient, und zwar — wie der geistreiche Romanquellan sagt — dadurch, daß er sich nie einsallen ließ, dem Publikum das Verständnis neuer Einfälle und origineller Gedanken zuzumuthen, sondern sich weislich darauf beschränkte, nur das auf die Bühne zu bringen, was schon Jeder gelesen oder gehört hatte.

Unter den Poeten Nürnberg's, welche ihre Gänsefedern zum Lobe Lütz's in Bewegung setzten, habert einer mit dem Schicksal, daß er ein Mann ist und nicht — ein Finger, ein kleiner Finger, eines jener schlanen Finger von dem allberühmten Londonwinger. Einem solchen Manne wäre wirklich zu wünschen, daß er ein Finger würde. Die Welt hätte keinen Verlust.

Böhmische Sprüche.

Zwei Leute können zugleich singen, aber nicht zugleich sprechen. Die weißen Haare sind die Blüten des Grabes. Er hält Wort, wie ein Hund die Fästen hält. Sprich mit dem Wolfe vom Himmel, er wird dir darum doch die Zähne weisen. Die Welt ist für die Armen nicht da, und doch reißt sich Jeder an ihnen. Brod in der Freiheit genossen, hat einen besseren Geschmack, als eine Lortz in der Knechtschaft.

gar nicht vorkommt und ein fürstlicher Reichthum nur aus Waffen, Getreide und Zuchtvieh besteht. Das letztere will ich mir nicht, wie die abyssinischen Großen, durch Erpressungen erwerben, und Waffen, die mir zur Behauptung meiner Stellung nöthig sind, besitze ich noch nicht." Seine naturhistorische Sammlungen will Schimper in seiner neuen Lage fortsetzen, was für die Wissenschaft sehr erfreulich ist.

Amerika.

Westindien. St. Paris, 30. Novbr. (Korresp.) Nachrichten vom 14. Okt. aus Port au Prince melden, daß die französische Regierung einen neuen Aufschub zur Entrichtung der Entschädigungsforderungen bewilligt habe, so daß der Staatsvertrag von 1838 erst nach der förmlichen Wiederherstellung der Ruhe auf der Insel seine weitere Vollziehung erhalten dürfte. — Hayti ist übrigens nichts weniger als ruhig; zu Jeremie befürchteten die Bewohner Einfälle von den unzufriedenen Bergbewohnern im Norden der Insel, die jene mit Plünderung, Mord und Brand bedrohten; den 10. Okt. war die Furcht so groß, daß Männer, Frauen und Kinder in Masse sich aufmachten und Bollwerke aus Sand errichteten. Bisher aber, d. h. bis auf den 14., war weiter nichts vorgefallen; doch war das Kriegsgesetz verkündigt.

Baden.

Karlsruhe, 3. Dezbr. Tagesordnung der 7. öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer auf Montag, den 4. Dezbr., Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Bericht über die Wahl des Bezirks Oerndorf und Baden. 3) Verstärkung der Budgetkommission.

* Karlsruhe, 3. Dezbr. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungs-Anstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats Oktbr. deponirt 831,632 fl. 4 kr. Hiezu kamen im Monat November 64,978 fl. 25 kr.

Summe 896,610 fl. 29 kr.

Zurückbezahlt wurden in demselben Monat 56,178 fl. 54 kr.

Stand der Hinterlegungskasse am 1. Dezbr. 1843 840,431 fl. 35 kr.

Mannheim, 2. Dez. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Hessen und bei Rhein sind gestern zum Besuche Ihrer Königl. Hoh. der vermittelten Großherzogin Stephanie hier eingetroffen und im groß. Schlosse abgestiegen. (M. Z.) Vom badischen Mittelrhein, 28. Nov. Noch immer hört man in einzelnen Theilen unseres Kreises von Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, jedoch hat an einigen Orten das Getreide abgesehen. Die Fleischpreise sind hoch, was für die arbeitende Klasse besonders fühlbar ist, dennoch werden selten Klagen laut, da gegenwärtig allenthalben Geld verdient wird und die gelinde Witterung für die, welche Beschäftigung an den öffentlichen Bauten haben, als ein wahres Glück zu betrachten ist.

Freiburg, 30. Nov. Die schönen und reichbegabten Stiftungen unserer Stadt haben in diesen Tagen einen neuen Zuwachs erhalten. Ein Mann, der den Titel eines hiesigen Ehrenbürgers und Ehrenraths trägt, aber den noch weit schöneren eines wahrhaft edlen Wohlthäters der Armen und Nothleidenden mit vollem Rechte verdient, und der sich längst in der dankbaren Erinnerung seiner Mitbürger ein unvergängliches Denkmal gegründet, Herr Philipp Merian, hat unserer Stadt soeben die bedeutende Schenkung von 80,000 fl. gemacht. Die Art und Weise, wie diese ansehnliche Summe nach dem Willen des Stifters vertheilt und verwendet werden soll, beweist zugleich eben so sicher die genaue Kenntniß der Zustände und Bedürfnisse der verschiedenen Volksklassen, als sie lautes Zeugniß gibt von dem warmen Gefühl und dem richtigen Takt des großmüthigen Geschenkgebers. So sind 40,000 fl. zu einem Fond bestimmt, aus dessen Erträgniß seiner Zeit brave Dienstboten, welche 20 Jahre bei derselben Familie gedient haben, belohnt werden sollen. Weitere 20,000 fl. bilden ein Kapital, dessen Zinsen zur Bestreitung der Schulbedürfnisse für arme Kinder verwendet werden. Ferner werden 10,000 fl. an das hiesige Waisenhaus u. 10,000 fl. endlich an den Kranken-, Sterbe- und Wittwenverein gegeben. Jedoch hat sich der Stifter für seine Lebenszeit die Zinsen mit 3 Proz. ausbedungen, aber nach seinem Tode bleiben die verschiedenen Vermächtnisse unbeschränktes Eigenthum derjenigen Anstalten und Volksklassen, zu deren Nuz und Frommen sie laut ausgefertigter Urkunde gestiftet sind. Der Gemeinde-

rath hat eine dankbare Anerkennung dieser großmüthigen Stiftungen beschlossen, und zunächst wird künftigen Sonntag die gesammte Bürgerchaft mit ihren verschiedenen Zünften Herrn Merian einen feierlichen Fackelzug bringen. (M. Z.)

Konstanz, 16. Nov. Nachstehender Erlaß des großherzoglichen Justizministeriums vom 14. v. M., Nr. 5415, wird hiemit zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht. Man hat wahrgenommen, daß manche Vollstreckungsbeamte die gesetzlichen Vorschriften über die Formen des Verfahrens oder die gesetzlichen Fristen zur Vornahme von Vollstreckungshandlungen aus Unachtsamkeit oder unzeitiger Schonung für die Schuldner außer Acht lassen, und dadurch den Vollzug der Urtheile nicht nur ungebührlich verzögern, sondern auch die Prozeßkosten zum Nachtheile der Partien vermehren; deshalb sieht man sich veranlaßt, zu verordnen, daß jeder Vollstreckungsbeamte (§. 970 der Prozeß-Ordnung), welcher vorsätzlich oder aus Unachtsamkeit die im Titel XLII. der Prozeßordnung und den höchsten Verordnungen vom 29. März 1832 (Regierungsblatt Nr. 21) und vom 23. September dieses Jahres (Regierungsblatt Nr. 23) vorgeschriebenen Formen des Verfahrens nicht beobachtet oder bei Vornahme der Vollstreckungshandlungen die gesetzlichen Fristen nicht einhält, in eine Warnungsstrafe von 30 kr. bis 5 fl. zu verfallen ist, vorbehaltlich des weitern Einschreitens in Fällen dauernder Nachlässigkeit oder schwererer Dienst-Vergehen. Groß. Hofgericht des Seckreises.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Wünsche eines Karlsruhers. Ein Hauptgegenstand der Unterhaltung bildet gegenwärtig unter neuer Stadtplan, der hier befristigt, dort das Ziel starker Angriffe ist, und zwar theils wohl aus Unkenntniß der Verhältnisse, theils in Folge vereilter Spekulationen. Besonders unterliegt schwerem Tadel, daß Bauanstalten für die Zukunft in einen Theil der Stadt gewiesen sind, wo sie, weil er zu entfernt vom Mittelpunkte, dem Sipe der Bewegung, angeblich ihre Baukapitalien insofern nutzlos opfern würden, als sich eben keine Miether oder Käufer ihrer Häuser finden dürften. Schreiber dieses ist nun zwar weit entfernt, diese Ansichten in ihrer ganzen Ausdehnung sich zu eigen zu machen, indem er den Vätern der Stadt zu sehr vertraut, um nicht zu glauben, daß sie bei Annahme des neuen Planes alle Verhältnisse möglichst berücksichtigt haben; doch aber will es ihm bedünken, als ob vermöge desselben, auf Kosten der Kräftigung, Abrundung des Mittelpunktes, zu streng an der früheren fehlerhaften Anlage gehalten, d. h. die Stadt in eine zu ihrer Tiefe unverhältnißmäßige Länge gezogen werde: ein Uebelstand, der eine größere, so wünschenswerthe Entfaltung derselben hindern möchte. Hier wäre ihr — der Stadt — nun also eine Gränze gezogen und müßte daher auf andere Weise einigermaßen eine Kompensation zu erreichen gesucht werden. Wie die Rede geht, beabsichtigen Se. Kön. Hoh. der Großherzog den Bau eines Palastes für J. H. den Erbprinzen und den Prinzen Friedrich in dem Erbprinzengarten, gegenüber der katholischen Kirche: einer Dertlichkeit, die wegen der Nähe der verschiedenen industriellen Anstalten vor dem etlinger Thore, des von ihnen herrührenden Geräusches u. s. w. keine angenehme genannt werden dürfte. Würde nun beliebt — vorausgesetzt, es stehen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen —, etwa den gräf. langenstein'schen Garten zu diesem Zwecke zu wählen und den Erbprinzengarten an Bauland abzugeben, so würden sich im schönsten Theile, im Mittelpunkte der Stadt gewiß bald Reihen der herrlichsten Häuser erheben, dadurch einem längst gefühlten Bedürfniß an Wohnungen abgeholfen — wenigstens an größeren, wie sie sich für reiche Fremde eignen, die gewiß, bei Karlsruhe's freundlichem Ansehen, der Nähe von Baden, es zu ihrem Winteraufenthalte wählen, ja schon öfter in großer Anzahl gewählt haben würden, bestände jener Mangel nicht — und dann auch Dehnung der Lamm- und Ritterstraße, also eine innigere Verbindung in jenem Stadtheile bewerkstelligt werden, die man bis jetzt sehr entbehrt. Prüfet Alles und das Beste behaltet! Paul.

[E.122.1] Karlsruhe.

Beamtung.

Die nachbemerkten Gendarmerieindividuen haben sich nach amtlichen Mittheilungen bei Brandfällen durch besondere Umsicht und Thätigkeit ausgezeichnet, weshalb sie, bestehender Verzeichniß gemäß, hiermit öffentlich belobt werden:

- 1) Wachtmeister Koch,
2) Gendarm Steigert,
3) " Bergert,
4) " Käß,
5) " Jäger,
6) " Flinebach u.
7) " Gutterer,
8) Brigadier Bauhand, von der 4ten Division, bei der in der Nacht vom 12. auf den 13. Sept. d. J. zu Schwellingen stattgehabten Feuersbrunst,
9) Gendarm Jäger und
10) " Reinhard, } von derselben Division, bei dem am 28. März d. J. in dem heidelberger Stadtwalde ausgebrochenen Brande.

Karlsruhe, den 4. Dez. 1843.

Das Korpskommando der großh. Gendarmerie v. Renz.

[E.80.1] Ettingen.

Erwiderung.

Herr Bürgermeister Ulrich hat in der Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 11. d. M., Nr. 308, über die hiesige Feier des Verfassungsfestes eine sogenannte Ausklärung veröffentlicht, worin er die Festbeschreibung in dem Karlsruher Mathys'schen Fests als irrig und entstellt bezeichnet, und sein Benehmen, dem Verfassungsfeste gegenüber, zu rechtfertigen sucht.

Da Hr. Ulrich sich nicht geschämt hat, unter der Form einer verhältnißmäßig ganz unbedeutenden Person unangehörig zu verhandeln, so will ich, was ich demselben gleich bei Erscheinung jenes Artikels persönlich gethan habe, bemerken, daß ich der Einsender der berührten Festbeschreibung bin, und daß ich heute wie immer für deren Treue und Wahrhaftigkeit einstehen werde.

Dagegen aber hat Hr. Ulrich in Ermangelung haltbarer Gründe seine Vertheidigung zum Theil auf Momente gestützt, welche der Wahrheit nicht entsprechen, wie aus der Erklärung der Komitemitglieder und Wahlmänner zu ersehen seyn wird.

Als, nachdem in einer einzigen Sitzung das Festprogramm festgesetzt war, und kein Mitglied gerade damals daran dachte, später aber von mehreren der Wunsch geäußert wurde: die Verfassungsurkunde in Prachtband zur Verschönerung noch mit dem Zuge tragen zu lassen, begab sich das in Frage stehende Komitemitglied (Hr. Florian Duhl) zum Hrn. Bürgermeister, um demselben diesen Wunsch vorzutragen; als Hr. Ulrich aber, gegen alles Erwarten, sich hartnäckig diesem Wunsch widersetzte, auch auf Witten dieses Mitglieds nicht zugeben wollte, daß das Komitee nochmals darüber verhandelt und befragt werden könne, so blieb natürlich nichts anders übrig, als auf anderm Wege die Meinungen der übrigen Komitemitglieder zu erfragen, wozu auch beinahe alle einwilligten. Man trug sodann dem großh. Bezirksamt diesen Wunsch ebenfalls vor, welches erklärte: daß, obgleich das Programm an die hohe Regierung eingeschickt sey, man darin nichts finde, und die Genehmigung nachträglich erteilt werden solle.

Hierauf, und zwar fünf Tage vor dem Feste, ließ man die Prachtbandgabe anfertigen.

Als nun Hr. Ulrich am Festtage selbst die Prachtbandgabe von vier Mädchen getragen, und von zwei Gemeinderäthen, Hrn. Prinz und Link, begleitet, ankommen sah, glaubte er, sich dem Zuge nicht anschließen zu sollen.

Herr Ulrich spricht ferner von einem Besuche, der ihm von zwei Komitemitgliedern zu dem Zweck zu Theil wurde, ihn wieder zur Theilnahme an dem Feste zu veranlassen; hat aber dabei abermals unterlassen, anzufügen, daß jene beide Herren bloß aus eigenem Antrieb, ohne Auftrag und Willen der Andern, gehandelt haben, da die große Mehrzahl der Uebrigens sich vielmehr dahin aussprach, daß man dieses Fest auch ohne seine Theilnahme begehren könne; daß aber noch viel weniger nach diesem Vorgang das Zugehörig gemacht wurde, die Verfassungsurkunde nicht mit in die Kirche zu nehmen, wird am besten durch die Erklärung widerlegt, welche sämtliche Gemeinderäthe in Folge dieses Zeitungsartikels, und meiner Aufforderung in der Gemeinderaths-Sitzung am 13. d. M. in Gegenwart des Hrn. Ulrich ablegten: daß ihnen von diesem Versprechen, respektive Verpflichtung, nichts bekannt sey. Dasselbe werden und müssen die übrigen Komitemitglieder ebenfalls bezeugen.

Das Abhalten eines feierlichen Amtes und das Abzingen des Ledums, war unter Zustimmung des Hrn. Ulrich ausdrücklich in's Programm aufgenommen, und wenn später Herr Pfarrer Gögert dieses unterfagte, weil das Fest ein rein weltliches sey, und er in diesem Falle sich streng an die Vorschriften seiner geistlichen Oberbehörde halten müsse; so ist demerksenswerth, daß in vielen Orten, sogar in unserm Amtsbezirk, an diesem Tag das Ledum abgezogen wurde, wie dies auch hier an andern reinweltlichen Festen häufig geschieht.

Hr. Ulrich's Beschuldigung, daß der orgelspielende Lehrer das Ledum e i g e n m ä c h t i g anstimmte, stimmt gleichfalls mit der Wahrheit nicht überein, da jener Organist und Lehrer ja nur dem Programm gemäß handelte und von einer Aenderung undenachrichtigt blieb. Auch konnte er, wie viele Bürger, nicht begreifen, warum an diesem Tag d e m G ö d d e n kein Lobgesang zu Theil werden sollte.

Wahr ist endlich, daß Herr Ulrich den Loaf auf die Verfassung, den allen Badenern theuern Gegenstand, ausgebracht hat, aber nicht minder wahr ist es, daß er diesen Loaf, welcher nach der Ansicht der Festordner von dem Festredner hätte ausgedrückt werden sollen, sich, scheint's, nur herausnahm, um durch Wigeleien seiner Empfindlichkeit wegen des Widerstandes Lust zu machen, auf den er am Festmorgen gestoßen ist.

Sinnsloslich der Ehrenbegleitung unseres verehrten Deputirten zur Centralfeier nach Oriesbach verwehrt ich auf die anliegende Erklärung der hiesigen Wahlmänner.

Unter Bezug auf diese thatsächliche Darstellung der hiesi-

gen Wahlmänner, wie jene der Gemeinderäthe, brauche ich daher über Hrn. Ulrich's Handlungsweise nicht weiter anzufügen, da sowohl die hiesige Bürgerchaft, als alle diejenigen, welche die Motive dieses höchst sonderbaren Benehmens kennen, bereits ihr Urtheil gefällt haben, und den in der K. M a t h y'schen Festbeschreibung enthaltenen Tadel mehr als gerechtfertigt finden.

Philipp Thiebauch, Gemeinderath.

[E.81.1] Erklärung der unterzeichneten Wahlmänner der Stadt Ettingen auf die von dem Bürgermeister Ulrich hier in der Beilage der Karlsruher Zeitung Nr. 308 vom 11. November d. J. erschienene „Ausklärung über die Verfassungsfest in Ettingen am 22. August 1843.“

Von den 8 in Ettingen gewählten Wahlmännern bezeugen die Unterzeichneten, daß sie in Uebereinstimmung mit vielen hiesigen Bürgern den Beschluß gefaßt, daß der ehrenwerthe Deputirte unseres Bezirks, Herr v. J h f e i n, auf seiner Reise zum Centralfeste nach Oriesbach durch eine Deputation begleitet werden solle. Daß wir den achten Wahlmann hiesiger Stadt, Herrn Bürgermeister Ulrich, nicht zu Rathe gezogen haben, wird Jeder, der die hiesigen Verhältnisse kennt, gerechtfertigt finden; auch hielten wir es für überflüssig, die Einwilligung des Hrn. Bürgermeisters Ulrich nachzusuchen, da wir die Ueberzeugung in uns tragen, daß er uns hierzu weder ermächtigen, noch davon abhalten könnte. Wir ersuchten demnach die beiden Bürger, den Herrn Verrechner S y e d und Müllermeister S c h n e p e r, Herrn von J h f e i n zu begleiten, die dem ehrenvollen Auftrag auch bereitwillig folgten; aus dem mit dem hiesigen Amt einen Wahlbezirk bildenden Amt Kasstatt reichten sich demselben Herr Bürgermeister Bernard von Ruppenheim und Herr Augenstein von Bietigheim an.

Die von Herrn Bürgermeister Ulrich gemachte Bemerkung, daß er und somit auch die hiesige Gemeinde von dieser Begleitung nichts gewußt habe, ist somit gar nicht an ihrem Platze.

Ettingen, den 24. Nov. 1843.

- Florian Duhl,
Karl W a t h e r,
Johann R e i ß,
Karl L e c h n e r,
Franz B e r n h a r d,
Philipp Thiebauch.

[E.105.1] Neufreistadt und Karlsruhe.

Fransösishe Feuerversicherungs-Gesellschaft des Rhönix.

Bei der am 9. November im Hause der Gesellschaft, rue Provence Nr. 30 in Paris, stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre ist denselben der halbjährige Rechenschaftsbericht über den Stand der Gesellschaft auf den 30. Juni vorgelegt worden.

Es zeigt derselbe, daß die durch den französischen Rhönix versicherte Summe, abzüglich der erloschenen und annullirten Gefahren, sich an jenem Tage auf drei Milliarden zweihunderteinundsechzig Millionen Franken belief.

Die seit dem Entstehen der Gesellschaft vom Jahr 1819 bezahlten Brandschäden erreichten die Summe von 34,069,205 Franken.

Der durch die Gesellschaft bis daher gebildete Reserve- und Sicherheitsfond beträgt 2,292,264 Franken.

Rechnet man zu dieser Spezialgarantie das bekannte, höchst bedeutende Gemächleistungskapital von viertausend gänzlich realisirten Aktien und die vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844 und folgende Jahre fällig werdenden Prämien, welche letztere allein über elf Millionen Franken betragen, so zeigen obige Angaben, in welcher hohem Grade sich die Gesellschaft des allgemeinen Zutrauens erfreut: sie verdankt dies ihren soliden Grundsätzen und ihrem loyalen Benehmen bei Brandfällen.

Wegen Versicherungsvorschlägen beliebe man sich an die bekannten Agenten zu wenden, und die unterzeichnete Generalagentur wird sich die prompte Ausfertigung der Versicherungsanträge besonders angelegen seyn lassen.

Neufreistadt, den 30. Nov. 1843.

Huth & Komp.

Ich übergebe diesen höchst interessanten Rechenschaftsbericht einer durch Bedeutenheit der ihr zu Gebot stehenden Mittel, durch Solidität in ihrem Verfahren und durch Pünktlichkeit in Erfüllung der von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten gleich ausgezeichneten Gesellschaft der Kenntniß der so zahlreich dabei Beteiligten, und empfehle mich bei diesem Anlaß zu neuen Aufträgen bestens.

Karlsruhe, den 1. Dez. 1843.

Karl Vosselt, Hauptagent.

[E.93.3] Maximiliansau.

Rheinisch-kölnische Dampfschiffahrt.



Der Dienst der Fahrten zwischen Mannheim und Straßburg wird für dieses Jahr mit dem 4. Dezember eingestellt, so daß die letzte Fahrt am 3. dieses von Mannheim und 5. dieses von Straßburg stattfindet.

Maximiliansau, den 30. November 1843.

G. Castelli, Agent.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 5. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der Mad. Gaizinger, zum ersten Male: Nacht und Morgen, Drama in 4 Abtheilungen und in 5 Aufzügen, mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

[E.132.1] Karlsruhe.

Konzertanzeige.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des hiesigen Publikums, daß Herr Dr. Franz Liszt in Fortsetzung seiner stets bewährten wohlthätigen Handlungen sich großmüthig entschlossen hat, künftigen Montag, den 4. dieses, zum Vortheil der Musikbildungsanstalt des Jäziliensvereins, im Lokale der Eintracht ein weiteres Konzert zu geben.

Programm.

- 1) Vierstimmige Hymne von D. Lorenz: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“, gesungen von den Jöglingen. 2) Arie, gesungen von Fräulein Zerr. 3) Reminiscenzen aus Norma, vorgetragen von Frn. Dr. Liszt. 2. Abtheilung. 4) Vierstimmige Hymne von D. Lorenz: „Erhebt den Herrn in frohen Ehren“, gesungen von den Jöglingen. 5) Notturmo aus der Oper „Don Pasquale“, von Donizetti, gesungen von Fräulein Zerr und Gaizinger. 6) Ungarische Melodien und Marsch, vorgetragen von Frn. Dr. Liszt. 7) Duo tyrolien, gesungen von Fräulein Zerr und Gaizinger. 8) Valse infernale, Fantasie über Motive aus „Robert der Teufel“, vorgetragen von Frn. Dr. Liszt. Der Eintritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet. Billette sind zu haben bei Giehne, Schloßstraße Nr. 2, und Abends an der Kasse. Preise der Plätze: Saal 48 kr., Gallerie 36 kr. Karlsruhe, den 2. Dezember 1843. Der Direktor der Anstalt. Gaizinger.

Literarische Anzeigen.

[D.978.1] Nordhausen. Bei G. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Karlsruhe bei A. Bielefeld) zu bekommen: Die Brustkrankheiten oder: was hat man bei Brustwassersucht, Brust- und Lungeneuzündung, Seitenstechen, Engbrüstigkeit und

Brustkranp, Millar'schem Asthma, Keuchhusten, Katarrh des Kehlkopfs, der Luftröhre und Lungen, Brustvereisung und Bräune zu thun, um diese Leiden schnell zu heilen und ihre Wiederkehr sicher zu verhüten? Von Dr. L. Meinhof. 12. 1843. brosch. Preis 45 fr.

Von der Brust, dem Sitze der Lungen und des Herzens, gehen die wichtigsten und häufigsten Krankheiten aus und Niemand sollte daher veräumen, aus obigem wahrhaft gebiegem Werken sich über Erkennung, Verhütung und Heilung derselben zu belehren.

[D.930.6] Karlsruhe. So eben ist bei G. Macklot in Karlsruhe erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Ueber die Erzeße zu Karlsruhe am 5. Sept. 1843 und deren mittelbare Veranlassung. Preis 6 fr.

[E.116.2] Karlsruhe.

Kölnische Gesellschaft.



Bekanntmachung.

Mit dem 6. d. M. wird die Dampfschiffahrt auf dem Oberrhein (zwischen Straßburg und Mannheim) eingestellt, wovon man das Publikum in Kenntniß setzt. Karlsruhe, den 2. Dez. 1843. Großh. bad. Oberpostamt. v. Kleudgen.

[E.109.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 4. d. M., zweite Vorlesung des Herrn Ministerialraths Dr. Zell. Anfang 6 Uhr. Die Kommission.

[E.110.2] Karlsruhe. Georama oder Welttheater und optisches Magikon aus Wien.

Im Saale des großherzoglichen Lyzeums werden Sonntag, den 3., und Montag, den 4. Dezember, die aller Orten mit vielem Beifall aufgenommenen interessanten Vorstellungen stattfinden. Anfang des Welttheaters um halb 7 Uhr. Eröffnung des Magikons um 5 Uhr.

Mechanikus Mayrhofer aus Wien. [E.75.3] Straßburg. Anzeige.

Ein in sehr gutem Stande befindlicher zweispänniger Chaisewagen mit neun Plätzen, sowohl zu Omnibus, als Reisewagen geeignet, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Bureau der Zeitung „Das Elsaß“, Schilbgasse Nr. 1 in Straßburg.

[E.96.2] Stuttgart. (Stellgesuch.) Ein gebildeter, 27 Jahre alter, unverheiratheter Mann von empfehlendem Aeußeren, der Sohn einer höchst achtbaren Familie, im Besitze von — in jeder Beziehung vorzüglichen Kenntnissen, und auch in der französischen Sprache bewandert, sucht eine Stelle als Buchhalter oder als Kassier, Korrespondent, Geschäftsführer, Reisender, Verwalter, Privatsekretär oder sonst ein passendes Unterkommen. Seine Ansprüche sind bescheiden; auch vermag er erforderlichenfalls eine Kaution zu leisten. — Näheres auf frankirte Anträge in dem

Algemeinen Geschäftsbureau von Rudolph Glocker. [E.103.2] Karlsruhe. (Zimmer zu vermieten.) In der neuen Waldstraße Nr. 46, nächst dem Ludwigplatz, ist ein möblirtes Zimmer sogleich oder auf den 1. Januar an lebige Herren zu vermieten.

[E.114.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichneter empfiehlt sein auf das Schönste assortirtes Kinderspielwaarenlager und bittet um geneigten Zuspruch. Simon S. Ettlinger, Langestraße Nr. 70, dem Marktplatz gegenüber.

[E.124.3] Nr. 622. Karlsruhe. (Dungversteigerung.) Der Dung aus den Hengstställen dahier wird für 1844 wiederholt auf dem diesseitigen Bureau am Donnerstag, den 7. d. M., Vormittags um 9 Uhr, öffentlich an die Meistbietenden versteigert. Karlsruhe, den 1. Dez. 1843. Großh. bad. Landesgütetasse. M. Krauß.

[E.101.3] Nr. 31,144. Pforzheim. (Bekanntmachung.) In der Untersuchungssache wegen des an Uhrenmacher Kapz dahier verübten Raubs ist die Beerdigung des Zeugen Martin Demberger, Schreinergehilfe von Pfaffenens, dringend notwendig; ehe derselbe jedoch beerdigt werden konnte, hat er sich von hier entfernt und soll sich in das badische Oberland begeben haben. Wir ersuchen daher sämtliche Polizeibehörden, die etwa über dessen dormaligen Aufenthaltsort Auskunft zu ertheilen im Stande sind, uns dieselbe baldmöglichst mitzutheilen. Pforzheim, den 29. November 1843. Großh. bad. Oberamt. v. Waenker.

Staatspapiere. Wien, 28. November. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 100; 3proz. 75 1/2; 1834er Loose 148 1/2; 1839er 117; Österreich. 55; Banfaktien 187 1/2; Nordb. 119 1/2; Mail. Eisenb. 100 1/2; Raaber Eisenb. 106 1/2.

Paris, 1. Decbr. 3proz. konfol. 82. 45. 3proz. (1840), 4proz. 104. 20. 5proz. konfol. 122. 50. Banfaktien 3335. — Kanalfaktien —. — St. Germaineisenbahnaktien 805. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 305. — links Ufer 115. — Orleanser Eisenbahnaktien 770. — Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 210. — Blg. 5proz. Anleihe — (1840) 106 1/2. (1842) 107 1/2. römische do. 104 1/2. Span. Akt. 30 1/2. Bagn. —. Neap. 109. — London 29. Nov. 4U. Nachm. Konfols 96 1/2. Span. Bonds, aktiv 22 1/2, passiv 5 1/2, aufgeschob. Schulb 12 1/2. Portugies. 5ds. 5proz. 43 1/2. 3proz. —. Blg. —. Holl. 5proz. Akt. 99 1/2. 2 1/2proz. 54 1/2. Neue holl. Ant. —. Dän. —. Russ. M. —. Madrider Börse vom 24. Nov. 3proz. 27 1/2 auf 2 Monate; 5proz. 32 auf Monate geschlossen.

Frankfurt, 2. Dezember. Prj. Papier. Gelb. Oesterreich. Metalliquesobligationen 5 — 111 1/2. — — — 4 — 101 1/2. — — — 3 — 77 1/2. — — — 3 — 2044. — — — per ultimo — 2048. — — — do. — 151 1/2. — — — do. — 120. — — — fl. 250 Loose von 1839 — 100 1/2. — — — Bethmann'sche Obligat. — 103 1/2. — — — do. — 4 1/2. — — — Wiener Stadtbanko — 2 1/2. — — — Preuss. Staatspapiersch. — 3 1/2. — — — 50 Zhr. Prämienf. — 103 1/2. — — — Obligationen — 90. — — — Ludwigskanalakt. inc. d. v. G. — 75 1/2. — — — Obligationen — 3 1/2. — — — E. A. a fl. 50 Loose von 1840 — 95 1/2. — — — dito von 1820 — 58 1/2. — — — Darmstadt Obligationen — 141. — — — dito — 95 1/2. — — — fl. 50 Loose — 101. — — — fl. 25 Loose — 68 1/2. — — — Obligationen — 31 1/2. — — — per ultimo — 102. — — — Taunusaktien a 250 fl. — 350. — — — Eisenbahnobligationen — 102. — — — Obligationen bei Rothschild — 3 1/2. — — — fl. 25 Loose — 96 1/2. — — — Integralen — 28. — — — Syndikats — 53 1/2. — — — dito — 4. — — — Spanien. Aktienschuld m. 4 G. — 2 1/2. — — — Portugal. Konfols E. St. a 12 fl. — 22 1/2. — — — Polen. fl. 300 Lotterieloose — 42 1/2. — — — do. zu fl. 500 — 94 1/2. — — — Disconto — 4.

Geldkurs. Gold. fl. fr. Silber. fl. fr. Neue Louisdor 11 4 Gold al Marco 375 — Friedrichsdor 9 43 Laubthaler ganze 2 43 Holl. 10 fl. Stücke 9 54 Preuss. Thaler 1 44 1/2 Randulaten 5 33 Fünfrantenthaler 2 20 20 Frankenstücke 9 24 1/2 Hochhaltig Silber 24 18 Engl. Guineen 11 54 Geringh.u. mittelg. S. 24 12

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.